

DER STURM (1952)

Ein Zauber-Lustspiel von WILLIAM SHAKESPEARE

Nach der Übersetzung von W. A. Schlegel, eingerichtet und in Musik gesetzt von **Frank Martin** (1890-1974)

PERSONEN:

ALONSO, König von NeapelBaß
SEBASTIAN, sein Bruder.....Baß
PROSPERO, der rechtmäßige Herzog von
MailandBariton
ANTONIO, sein Bruder, der unrechtmäßige
Herzog von MailandTenor
FERDINAND, Sohn des Königs von Neapel... Tenor
GONZALO, ein ehrlicher, alter Rat des
KönigsBaß -Bariton
ADRIAN, Herr vom Hofe.....Tenor
GALIBAN, ein wilder und mißgestalter
Sklave.....Baß
TRINCULO, ein SpaßmacherTenor
STEPHANO, ein betrunkenen Kellner..... Bariton
BOOTSMANN Hoher Bariton
MIRANDA, Tochter des ProsperoSopran
ARIEL, ein Luftgeist*.....Tanzer
IRIS
CERES
JUNO > Geister..... Ballett-Gruppe
NYMPHEN
SCHNITTER
Andere dem Prospero dienende Geister
EIN SCHIFFSPATRONSprecher
MATROSENMännerchor

Die Szene ist anfänglich die See mit einem Schiff, nachher eine unbewohnte Insel.

* Der Luftgeist Ariel wird von einem Tänzer dargestellt, seine Worte werden von einem Kammerchor hinter der Szene gesungen.

I. AUFZUG

I. AUFTRITT

IN EINEM SCHIFFE AUF DER SEE

Ein Ungewitter mit Donner und Blitz. Ein Schiffspatron und ein Bootsmann auf dem Verdeck ; sie schütteln sich den Regen ab.

SCHIFFSPATRON

Bootsmann !

BOOTSMANN

Hier, Patron ! Wie geht's ?

SCHIFFSPATRON

Gut. Sprecht mit den Matrosen ! Greift frisch an, oder wir treiben auf den Strand. Rührt euch ! rührt euch !

(Schiffspatron ab)

(Matrosen kommen in durchnässten Kleidern.)

BOOTSMANN

Heiße, Kinder ! Lustig, lustig, Kinder ! Frisch daran !
Zieht das Bramsegel ein ! Paßt auf des Patrons Pfeife ! —
Ei so blase, daß du bersten möchtest, wenn Platz genug...
(Alonso, Antonio, Sebastian, Gonzalo und andere kommen aus der Kajüte.)

ALONSO *(königlich, aber wohlwollend, und spürbar vom Wanken des Schiffes beeindruckt)*

Guter Bootsmann, trage Sorge ! Wo ist der Patron ?

BOOTSMANN *(anständig)*

Ich bitte Euch, bleibt unten.

ANTONIO *(scharf)*

Wo ist der Patron, Bootsmann ?

BOOTSMANN *(schon böse)*

Hört Ihr ihn nicht ? Ihr seid uns im Wege ; bleibt in der Kajüte.

Ihr steht dem Sturme bei.

GONZALO *(immer gutmütig)*

Freund, seid doch ruhig.

BOOTSMANN

Wenn's die See ist. Fort ! Was fragen diese Brause-winde nach dem Namen König ?

(wütend)

In die Kajüte ! Still ! stört uns nicht !

GONZALO

Gut, aber bedenk', wen du an Bord hast.

BOOTSMANN

Niemand, den ich lieber hatte als mich selbst. Dankt Gott, daß Ihr so lange gelebt habt, und bereitet Euch in der Kajüte auf Euer Stündlein, wenn es schlagen sollte. Heiße ! Kinder ! Lustig, liebe Kinder ! —
(sehr laut geschrien)

aus dem Wege, sag' ich ! *(Bootsmann ab)*

GONZALO *(mit unerschütterlicher Komik)*

Der Kerl gereicht mir zu großem Trost ; mich dünkt, er sieht nicht nach dem Ersaufen aus : er hat ein echtes Galgengesicht. Gutes Schicksal, bestehe drauf, ihn zu hängen !

(Die Herren ziehen sich in die Kajüte zurück. Das Wetter wird noch schlimmer.)

GONZALO *(steckt nur den Kopf heraus)*

Wenn er nicht zum Hängen geboren ist, so steht es kläglich mit uns.

(Der Bootsmann kommt wieder.)

BOOTSMANN

Herunter mit der Bramstange ! Frisch ! Tiefer ! tiefer !
(In der Kajüte ein Schrei.)

Hol' der Henker das Heulen ! Sie überschreien das Ungewitter und unsere Verrichtungen!

(Antonio, Sebastian und Gonzalo kommen zurück.)

BOOTSMANN

Doch wieder da ? Habt ihr Lust, zu sinken ?

SEBASTIAN
Die Pest fahr' Euch in den Hals, bellender, gotteslästerlicher Hund, der Ihr seid !

BOOTSMANN
Arbeitet ihr denn ?

ANTONIO
An den Galgen, du Hund !

GONZALO
Er wird schon hangen.

BOOTSMANN
Setzt zwei Segel auf ! wieder in See ! legt ein ! (*Matrosen in durchnäßten Kleidern kommen.*)

MATROSEN
Wir sind verloren ! betet ! sind verloren !

BOOTSMANN
Was ? müssen wir ins kalte Bad ?

GONZALO
Der Prinz und König beten : tun wir's auch. Wir sind im gleichen Fall.

SEBASTIAN
Ich bin ganz wütend.

ANTONIO
Der weitgemaule Schurk' ! — Lägst du ersaufend !

GONZALO
Er wird doch hängen !
(*Antonio und Sebastian ab.*)
(*Im Schiffsraum*)

ANTONIO
Wir scheitern !

SEBASTIAN
Wir scheitern !

MATROSEN
Wir scheitern !

ALONSO
Gott sei uns gnädig !
(*Ein verworrener Lärm im Schiffsraum.*)

MATROSEN
Lebt wohl, Weib und Kinder !

GONZALO (*abwechselnd gepackt von Angst und Seekrankheit, führt fort zu scherzen*)
Der Wille droben geschehe, aber ich stürbe gern eines trocknen Todes !
(*Ab.*)

II. AUFTRITT

DIE BEZAUBERTE INSEL, VOR PROSPEROS ZELLE

Prospero und Miranda treten auf.

MIRANDA
Wenn Eure Kunst, mein liebster Vater, so Die wilden Wasser toben hieß, so stillt sie ! Der Himmel, scheint es, würde Schwefel regnen, Wenn nicht die See, zur Himmelsfeste steigend, Das Feu'r dort löschte. O, ich litt mit ihnen, Die ich so leiden sah : ein wackres Schiff, Das sicher herrliche Geschöpfe trug,

(*fast weinend*)
In Stücke ganz zerschmettert ! O, der Schrei
Ging mir ans Herz ! Die Armen, sie versanken !

(*sich sehr hoch aufrichtend und mit der ganzen Überlegenheit ihrer 15 Jahre*)

Wär' ich ein Gott der Macht gewesen, lieber
Hätt' ich die See versenket in den Grund,
Eh' sie das gute Schiff verschlingen durfte

(*weinend*)
Samt allen Seelen drinnen.

PROSPERO
Fasse dich !
Kein Leid geschah.

MIRANDA
O Tag des Wehs !

PROSPERO
Kein Leid.
Ich tat nichts als aus Sorge nur für dich,
Für dich, mein Teuerstes, dich, meine Tochter,
Die unbekannt ist mit sich selbst, nicht wissend,
Woher ich bin, und daß ich viel was Höhers
Als Prospero, Herr einer armen Zelle,
(*lächelnd*)
Und dein nicht größrer Vater.

MIRANDA (*sehr einfach*)
Mehr zu wissen
Geriet mir niemals in den Sinn.

PROSPERO
's ist Zeit,
Dir mehr zu offenbaren. Leih die Hand
Und nimm den Zaubermantel von mir.
(*Er legt den Mantel nieder.*)
So !
Da lieg nun, meine Kunst ! —
Die Stund' ist da.
Horch' und merke !
(*Beide setzen sich.*)
(*Dieser ganze Dialog muß in schnellem Tempo ausgeführt werden.*)
Kannst du dich einer Zeit
Erinnern, eh' zu dieser Zell' wir kamen ?
Kaum glaub' ich, daß du's kannst : denn damals warst du
Noch nicht drei Jahr' alt.

MIRANDA
Allerdings, ich kann's.

PROSPERO
Woran ? An andre Häuser, andre Menschen ?

MIRANDA
's ist weit weg,
Und eher wie ein Traum als wie Gewißheit,
Die mein Gedächtnis aussagt. Hätt' ich nicht
Vier bis fünf Frauen einst zu meiner Wartung ?

PROSPERO
Die hattst du — mehr, Miranda: doch wie kommt's,
Daß dies im Geist dir lebt ?
Zwölf Jahr', Miranda, sind es her, zwölf Jahre,
Da war dein Vater Mailands Herzog und
Ein mächt'ger Fürst.

MIRANDA

Seid Ihr denn nicht mein Vater ?

PROSPERO (*lächelnd*)
 Deine Mutter, die ein Tugendbild, sie sagte,
 Du seiest meine Tochter, und dein Vater
 (*feierlicher*)
 War Mailands Herzog ; du die einz'ge Erbin,
 Prinzessin, nichts Geringers.

MIRANDA
 Lieber Himmel !
 Welch böser Streich, daß wir von dannen mußten !
 Wie? oder war's zum Glücke?

PROSPERO
 Beides, Liebe !
 Mein Bruder und dein Oheim (daß ein Bruder
 So treulos sein kann !), er, den ich nächst dir
 Vor aller Welt geliebt, dem ich die Führung
 Des Landes anvertraut, das zu der Zeit
 Die Krone aller Herzogtümer war,
 Wie Prospero der Fürsten; dafür galt er
 Der Würde nach, und in den freien Künsten
 Ganz ohnegleichen: dieser nur beflissen,
 Warf ich das Regiment auf meinen Bruder
 Und wurde meinem Lande fremd, verzückt
 Und hingerissen in geheimes Forschen.
 Doch du hörst nicht.

MIRANDA
 O lieber Herr, ich tu's.

PROSPERO
 Daß nun ich so mein zeitlich Teil versäumte,
 Der Still' ergeben, mein Gemüt zu bessern,
 Bemüht mit dem, was, war's nicht so geheim,
 Des Volkes Schätzung überstieg', dies weckte
 In meinem falschen Bruder bösen Trieb.
 Er nun, er glaub', er sei der Herzog selbst.
 Mich armen Mann, für weltlich Regiment
 Halt er mich ungeschickt ; verbündet sich
 (So lechzt' er nach Gewalt) mit Napels König,
 Tribut zu zahlen, Huldigung zu tun,
 Sein freies Herzogtum — ach, armes Mailand ! —
 Zu schnödem Dienst zu beugen.

MIRANDA
 Guter Himmel !

PROSPERO
 Der König Napels, mein geschwornen Feind,
 Horcht dem Gesuche meines Bruders :
 In einer Nacht, gemacht für solche Ränke,
 Schloß nun Antonio Mailands Tore auf,
 Und in der mitternächt'gen Stille rissen
 Die Diener seines Anschlags uns hinweg,
 Mich und dich weinend Kind.

MIRANDA
 Ach, welch ein Jammer !
 Warum nicht brachten sie
 Zur Stund' uns um ?

PROSPERO
 Ja, Mädchen, gut gefragt ! sie wagten's nicht,
 So treue Liebe trug das Volk zu mir.
 Sie rissen uns an eines Schifflens Bord,
 Dann ein paar Meilen seewärts ; nahmen dort
 Ein faul Geriß' von Boot, ganz abgetakelt,
 Kein Mast noch Segel, selbst die Ratten hatten's

Aus Furcht geräumt : da luden sie uns aus, Zu weinen ins
 Gebrüll der See.

MIRANDA
 Ach, welche Not
 Mußt' ich Euch damals machen !

PROSPERO
 Nein, ein Cherub
 Warst du, der mich erhielt !

MIRANDA
 Wie kamen wir an Land ?

PROSPERO
 Durch Gottes Lenkung.
 Wir hatten etwas Speis' und frisches Wasser,
 Das uns ein edler Neapolitaner,
 Gonzalo, aus Mitleid gab, nebst reichen Kleidern.
 Da ihm bekannt, ich liebe meine Bücher,
 Gab er mir Bänd' aus meinem Büchersaal,
 Mehr wert mir als mein Herzogtum.

MIRANDA
 O könnt' ich
 Den Mann je sehen !

PROSPERO
 Jetzt erheb' ich mich. —
 Sitz' still und hör' das Ende unsrer Seenot !
 Zu diesem Eiland kamen wir, und hier
 Hab' ich, dein Meister, weiter dich gebracht,
 Als andre Fürsten können.

MIRANDA
 Der Himmel lohn' Euch das !
 (*zögernd*)
 Und nun, ich bitt' Euch, (*entschiedener*) warum Erregtet
 Ihr den Sturm ?

PROSPERO
 So viel noch wisse :
 Durch seltnen Schickung hat die Glücksgöttin,
 Jetzt mir gewogne Herrin, meine Feinde
 An diesen Strand gebracht ; mir zeigt die Kunde
 Der Zukunft an, es hänge mein Zenith
 An einem günst'gen Stern : versäum ich's jetzt
 Und buhl' um dessen Einfluß nicht, so richtet
 Mein Glück sich nie mehr auf. — Hier laß dein Fragen !
 Dich schläferst : diese Müdigkeit ist gut,
 Und gib ihr nach. — Ich weiß, du kannst nicht anders. —
 (*Miranda schläft ein.*)
 Durch dein gewaltig Wort mit Ariel
 Und allen seinen Kräften.
 (*Ariel wird unbeweglich.*)

PROSPERO
 Hast du, Geist,
 Genau den Sturm vollbracht, den ich dir auftrag ?
 (*Ariel tanzt*)

ARIEL
 In jedem Punkt. Ich enterte das Schiff
 Des Königs ; jetzt am Schnabel, jetzt am Bauch,
 Auf dem Verdeck, in jeglicher Kajüte
 Flammt' ich Entsetzen.

PROSPERO
 Mein wackrer Geist ! —

ARIEL

Keine Seele,
Die nicht ein Fieber gleich den Tollen fühlte
Der Sohn des Königs, Ferdinand, sein Haar
Empor gestäubt wie Binsen, nicht wie Haar,
Sprang vor den andern, schrie : « Die Höll' ist ledig,
Und alle Teufel hier ! »

PROSPERO (*lachend*)

Ei, lieber Geist !

(*Ariel bleibt einen Augenblick regungslos, dann stellt er sich vor Prospero und wird unbeweglich.*)

PROSPERO

Sie sind doch unversehrt ?

ARIEL (*nur eine Geste*)

Kein Haar gekrümmt

PROSPERO

Dein Auftrag, Ariel, ist genau erfüllt,
Doch gibt's noch mehr zu tun. Was ist's am Tage ?

(*Ariel versucht schon, Prospero zu entwischen, als ob er sich in Luft auflösen möchte. Bis jetzt war er leuchtend, nun wird er glanzlos, matt.*)

ARIEL

Schon über Mittagszeit

PROSPERO

Zwei Stundengläser
Aufs wenigste.

(*Prospero bemerkt nicht, daß Ariel versucht, sich ihm zu entziehen. Er ist ganz in seine Arbeit vertieft.*)

Die Zeit von hier bis sechs
Bedürfen wir zum kostbarsten Gebrauch.

ARIEL

Mehr Arbeit noch ?

PROSPERO

(*Die Konzentration Prosperos wird plötzlich gestört. Er wird böse : es handelt sich um sein Werk selber.*)

Seht mir ! mürrisch ?

Was kannst du denn verlangen ?

ARIEL

Meine Freiheit.

PROSPERO

Eh' deine Zeit noch um ? kein Wort !

ARIEL

O bitte !

(*kleine Bewegung zu Prospero hin*)

PROSPERO

Vergißt du denn,
Von welcher Qual ich dich befreite ?

(*Bewegung rückwärts. Prospero schreitet vor zu Ariel.*)

ARIEL

Nein.

PROSPERO

Ja doch. Vergaßest du
Die Hexe Sykorax ?

ARIEL

Nein.

PROSPERO

Ja, sag' ich. Ich muß dir einmal
In jedem Mond vorhalten, was du bist ;

Du, mein Sklav', warst ihr Diener damals.

Allein da du, ein allzu zarter Geist,
Ihr schönes fleischliches Geheiß zu tun,
Verschloß sie dich in einer Fichte Spalt,
Wo du Gestöhn ausstießest, unablässig,
Wie Mühlenräder klappern.

Sie starb in dieser Zeit und ließ dich da. Meine Kunst,
Als ich hierherkam und dich hörte, hieß
Die Fichte gähnen und ließ dich heraus.

ARIEL

Ich dank' dir, Meister.

(*Bewegung vorwärts von Ariel, der langsam wieder glänzend wird.*)

PHOSPERO (*spaßig streng — wie man einem Kind droht mit dem Butzenmann*)

Wenn du mehr noch murrst,
So will ich einen Eichbaum spalten und
Dich in sein Knot'ges Eingeweide keilen.
Bis du zwölf Winter durchgeheult.

(*Ariel, wieder ganz leuchtend, fängt an, sich wieder mit kleinen Sprüngen zu bewegen.*)

ARIEL

Verzeih ! Nein.

(*kleine Pantomime Ariels*)

Ich will mich ja Befehlen fügen, Herr,
Und ferner zierlich spuken. Nein.

PROSPERO

Tu' das, und in zwei Tagen Entlass' ich dich. Nein.
(*Ariel tanzt vor Freude um Prospero herum.*)

ARIEL

Das sprach mein edler Meister. Nein.

Was soll ich tun ? O sag', was soll ich tun ?

(*Ariel hält an und steht regungslos vor Prospero.*)

PROSPERO

Geh, werde gleich 'ner Nympe ! Dich erkenne
Nur mein und dein Gesicht. Geh! Fort ! mit Eile ! Nein.

(*Kleiner Tanz Ariels. Er geht ab in Drehsprüngen.*)

Erwach', mein Herz ! Erwach' ! Hast wohl geschlafen :
Nein.

Erwach' ! Nein.

MIRANDA (*schlächfrig*)

Das Wunderbare der Geschichte
Befing mit Schlaf mich. Nein.

PROSPERO

Schüttl' ihn ab ! Komm, laß uns
Zu Caliban, dem Sklaven, gehn, der nie
Uns freundlich Antwort gibt. Nein.

MIRANDA Er ist ein Bösewicht,
Den ich nicht ansehen mag. Nein.

PROSPERO

Doch, wie's nun steht,
Ist er uns nötig. He, Sklave ! Caliban !
Du Erdkloß, sprich ! Nein.

CALIBAN (*aus der Tiefe aufsteigendes Gebrüll*)
's ist Holz genug im Hause.

PROSPERO

Heraus, sag' ich, es gibt noch andre Arbeit.
Schildkröte, komm ! Wann wird's ? Nein.

(Ariel kommt zurück in Gestalt einer Wassernymphe. Seine Bewegungen sind geschmeidig und fließend und ganz weiblich.)

PROSPERO

Ach, schönes Luftbild ! Schmucker Ariel, Hör' insgeheim ! Nein.

ARIEL *(in der Kulisse)*

Mein Fürst, es soll geschehn. Nein.
(Ariel verschwindet, wie Wasser abfließt.)

PROSPERO

Du gift'ger Sklave, komm heraus !
(Ein kurzes Gebrüll. Caliban erscheint.) Nein.

CALIBAN

So böser Tau, als meine Mutter je
Von faulem Moor mit Rabenfedern strich,
Fall' auf euch zwei ! Ein Südwest blas' euch an
Und deck' euch ganz mit Schwären ! Nein.

PROSPERO *(zwischen fast geschlossenen Zähnen)*

Dafür sollst du zu Nacht in Krämpfen liegen

CALIBAN

Ich muß zu Mittag essen,
(fängt an zu drohen) Dieses Eiland
Ist mein, von meiner Mutter Sykorax,
Das du mir wegnimmst.

(Caliban richtet sich hoch auf.)

Denn ich bin, was Ihr habt an Untertanen,
Mein eigner König sonst ; und staltt mich hier
In diesen harten Fels.

(Caliban krümmt sich wieder.)

PROSPERO *(erregt sich und verliert dadurch seine Gewalt über Caliban)*

Du lügnerischer Sklav',
Der Schläge fühlt, nicht Güte ! Ich verpflegte,
Kot wie du bist, dich menschlich ; nahm dich auf
In meine Zeil', bis du versuchst zu schänden
Die Ehre meines Kindes.

CALIBAN *(triumphierend. Er wird vertraulich und fängt an, Spaß zu machen.)*

Hoho ! Ich wollt', es war' geschehn. Du kamst
Dazwischen nur, ich hatte sonst die Insel
Mit Calibans bevölkert.

PROSPERO *(nimmt sich wieder zusammen)*

Fort, Hexenbrut !
Schaff' Holz her, und sei hurtig, rat' ich dir,
Sonst foltr' ich dich mit Gichtern, mach' dich brüllen,
Daß Bestien zittern vor dem Lärm.

CALIBAN *(zitternd vor Angst)*

Nein, bitte !
(beiseite)
Ich muß gehorchen; seine Kunst bezwänge
Wohl meiner Mutter Gott, den Setebos,
Und macht' ihn zum Vasallen.

PROSPERO

Fort denn, Sklav' !

(Caliban ab. Ariel kommt unsichtbar, spielend und singend. Ferdinand folgt ihm, ohne ihn zu sehen, er schaut umher, den Ursprung der Musik suchend, wie im Traum.)

ARIEL

Kommt auf diesen gelben Strand !
Fügt Hand in Hand !
Wann ihr euch geküßt, verneigt
(Die See nun schweigt),
Hier und dort behende springt,
Und den Chor, ihr Geister, singt !

Horch ! horch ! —

(Zerstreute Stimmen.) Wau ! wau ! —

Es bellt der Hund : —

(Zerstreute Stimmen.) Wau ! wau ! —

Horch ! horch !

Der kecke Hahn tut seine Wache kund,
Kräht : Kikeriki !

(Zerstreute Stimmen.) Wau ! wau ! —

FERDINAND

Wo ist wohl die Musik ? In der Luft ? auf Erden ? —
Sie spielt nicht mehr : — sie dienet einem Gott
Der Insel sicherlich. Ich saß am Strand,
Beweint' aufs neu' den König, meinen Vater,
Da schlich sie zu mir über die Gewässer
Und lindert' ihre Wut und meinen Schmerz
Mit süßer Melodie ; dann folgt' ich ihr,
Sie zog vielmehr mich nach. Nun ist sie fort.
Da hebt sie wieder an.
(Ariel erscheint wieder, weiterhin unsichtbar, und tanzt um Ferdinand herum.)

ARIEL *(Er tanzt, als ob er sich unter Wasser bewege.)*

Fünf Faden tief liegt Vater dein.
Sein Gebein wird zu Korallen,
Perlen sind die Augen sein.
Nichts an ihm, das soll verfallen,
Das nicht wandelt Meeres Hut
In ein reich und seltnes Gut.
Nymphen lauten stündlich ihm,
Da horch ! Ich hör' sie, bim, bom, bim !

(Ariel unterbricht seinen Tanz, um zu lauschen. Er nimmt den Tanz dann wieder auf und stellt sich langsam, an Prosperos Seite, bleibt dann regungslos bis zum Schluß des Auftritts.)

FERDINAND

Das Liedlein spricht von meinem toten Vater.
Dies ist kein sterblich Tun ; der Ton gehört
Der Erde nicht.

PROSPERO *(zu Miranda)*

Zieh deiner Augen Fransenvorhang auf
Und sag', was siehst du dort ?

MIRANDA

Was ist's ? ein Geist ?
O Himmel, wie's umherschaut ! Glaub' mir, Vater,
s' ist herrlich von Gestalt ; doch ist's ein Geist.

PROSPERO

Nein, Kind, es ißt und trinkt, hat solche Sinne,
Wie wir, ganz so. Der Knabe, den du siehst,
War bei dem Schiffbruch.
Er verlor die Freunde
Und schweift umher nach ihnen.

MIRANDA

Nennen möchte' ich ihn
Ein göttlich Ding : nichts Natürliches
Sah ich so edel je.

PROSPERO (*beiseite*)

Ich seh', es geht
Nach Herzenswunsch.

FERDINAND (*beiseite*)

Gewiß die Göttin,
Der die Musik dient. —

(*Vor Miranda niederkniend.*)

Gönnet meinem Wunsch,
Zu wissen, ob Ihr wohnt auf dieser Insel;
Wollt Anleitung mir geben, wie ich hier
Mich muß betragen; meiner Bitten erste,
Zuletzt gesagt, ist diese : Schönes Wunder,
Seid Ihr ein Mädchen oder nicht ?

MIRANDA

Kein Wunder,
Doch sicherlich ein Mädchen.

FERDINAND (*aufstehend*)

Meine Sprache ! Himmel !
Ich bin der Höchste derer, die sie reden,
War' ich, wo man sie spricht.

PROSPERO

Der Höchste ? wie ?
Was wärest du, hörte dich der König Napels?

(*beiseite*)

Beim ersten Anblick tauschten sie die Augen. —
Mein zarter Ariel, für diesen Dienst
Entlass' ich dich. —

(*laut*)

Ein Wort, mein Herr ! Ich fürchte,
Ihr habt Euch selbst zu nah getan : ein Wort !

MIRANDA

Was spricht mein Vater nur so rauh ! Dies ist
Der dritte Mann, den ich gesehn ; der erste,
Um den ich seufzte.

FERDINAND (*zu Miranda*)

O, wenn ein Mädchen
Und Eure Neigung frei noch, mach', ich Euch
Zur Königin von Napel.

PROSPERO

Sacht', Herr !

(*beiseite, vertraulich zum Publikum*)

Den schnellen Handel
Muß ich erschweren, daß nicht zu leichter Sieg
Den Preis verringere. (*zu Ferdinand*) Noch ein Wort !
Du maßest einen Namen
Dir an, der dein nicht ist, und hast die Insel
Betreten als Spion, mir, ihrem Herrn,
Sie zu entwenden.

FERDINAND

Nein, bei meiner Ehre.

MIRANDA

Nichts Böses kann in solchem Tempel wohnen.
Hat ein so schönes Haus der böse Geist ?

PROSPERO (*zu Ferdinand*)

Folge mir'.

(*zu Miranda*)

Du, sprich
Nicht mehr für ihn, 's ist ein Verräter,
(*zu Ferdinand*)

Komm,

Ich will dir Hals und Fuß zusammen schließen ;
Seewasser soll dein Trank sein ; deine Nahrung
Bachmuscheln, welke Wurzeln, Hülsen, die
Der Eichel Wiege sind. Komm, folge !

FERDINAND

Nein !

Ich widerstehe der Begegnung, bis
Mein Feind mich übermannt.

(*Ferdinand zieht... und bleibt starr stehen mit erhobenem
Schwert, durch Prosperos Zauber.*)

MIRANDA

O lieber Vater,
Versucht ihn nicht zu barsch ! Er ist ja sanft
Und nicht gefährlich.

PROSPERO

Seht doch ! will das Ei
Die Henne meistern ? Weg dein Schwert, Verräter !
Ich kann dich hier mit diesem Stab entwaffnen.

(*Prospero entwaffnet Ferdinand, dessen Arm fällt. Aber
Ferdinand bleibt noch regungslos.*)

MIRANDA

Ich bitt' Euch, Vater !

PROSPERO

Fort ! Hang dich nicht an meinen Rock !

MIRANDA

Habt Mitleid !

PROSPERO

Du töricht Mädchen ! Mit den meisten Männern
Verglichen, ist er nur ein Caliban,
Sie Engel gegen ihn.

MIRANDA

So hat in Demut
Mein Herz gewählt ; ich hege keinen Ehrgeiz,
Einen schönern Mann zu sehn.

(*Prospero befreit Ferdinand von seiner Starrheit.*)

PROSPERO (*zu Ferdinand*)

Komm' mit ! Gehorch' !
Denn deine Sehnen sind so kraftlos wieder
Wie Kindessehnen.

FERDINAND

Ja, das sind sie wirklich Die Lebensgeister sind mir wie im
Traum
Gefesselt. Meines Vaters Tod, die Schwache,
So ich empfinde, dieses Mannes Drohn,
In dessen Hand ich bin, ertrüg' ich leicht,
Dürft' ich nur einmal tags aus meinem Kerker
Dies Mädchen sehn !

PROSPERO (*beiseite*)

Es wirkt. (*zu Ariel*)

Das hast du gut gemacht, mein Ariel ! —

Vernim, was sonst zu tun ist.

(*spricht heimlich mit ihm*)

MIRANDA (*zu Ferdinand*)

Seid getrost !

Mein Vater, Herr, ist besserer Natur,

Als seine Red' ihn zeigt.

PROSPEHO (*zu Ariel*)

Frei sollst du sein,
Wie Wind' auf Bergen.

(*laut zu Ferdinand und Miranda*)
Kommt, folgt mir ! —
Du, sprich nicht für ihn.
(*Alle ab.*)

II. AUFZUG

I. AUFTRITT

EINE ANDERE GEGEND DER INSEL

Man hat den Eindruck starker Helligkeit und großer Hitze. Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian und andere Herren des Gefolges Alonsos treten auf. Sie durchstreifen die Gebüsche auf der Suche nach Ferdinand. Der König läßt sich entmutigt nieder. Gonzalo und die anderen Herren umringen ihn. Sebastian und Antonio setzen sich etwas abseits.

GONZALO

Ich bitt' Euch, Herr, seid fröhlich : Ihr habt Grund
Zur Freude, wie wir alle. Unsre Rettung
Ist mehr als der Verlust ; denn unser Fug
Zur Klage ist gemein : an jedem Tage
Hat ein Matrosenweib, der Schiffspatron
Von einem Kauffahrer, der Kaufmann selbst
Zu gleicher Klage Stoff ; allein das Wunder,
Ich meine unsre Rettung,
(*mit Pathos*)
aus Millionen
Geschah's nur uns. Drum, lieber Herr, wägt weislich
Leid gegen Trost.

ALONSO

Ich bitte dich, sei still.

SEBASTIAN (*zu Antonio*)

Der Trost geht ihm ein wie kalter Brei.

ANTONIO (*zu Sebastian*)

Seht, jetzt windet er die Uhr seines Witzes auf ; gleich
wird sie schlagen.

GONZALO

Herr —

ANTONIO

Eins — zählt doch !

GONZALO (*dozierend*)

Wenn jeder Gram gepflegt wird, der uns vorkommt, so
wird dafür dem
Pfleger —

ANTONIO (*Gonzalo nachäffend*)

Pfui ! welch ein Verschwender ist er mit seiner Zunge !

ALONSO

Ich bitte dich, laß.

GONZALO

Gut, ich bin fertig, aber doch —

SEBASTIAN

Muß er reden.
(*Antonio und Sebastian sprechen leise miteinander.*)

ANTONIO

Was gilt die Wette, ob er oder Adrian zuerst anfangen wird
zu krähen ?

SEBASTIAN

Ich sage, der alte Hahn.

ANTONIO

Nein, das Hähnlein.

SEBASTIAN

Gut : was wetten wir ?

ANTONIO

Ein Gelächter.

SEBASTIAN

Top !

ADRIAN (*pedantisch*)

Scheint diese Insel —

SEBASTIAN

Hahaha ! Da hast du's.

ADRIAN

Unbewohnbar, und beinah unzugänglich —

SEBASTIAN

Dennoch —

ADRIAN

Dennoch —

ANTONIO

Es konnte nicht fehlen.

ADRIAN

Muß sie ein sehr gemäßigtes Klima haben.

SEBASTIAN

Mäßigkeit ist eine schöne Tugend.

ANTONIO

Ja, wenigstens beim Klima.

GONZALO

Hier ist alles zum Leben Dienliche vorhanden.

SEBASTIAN

Richtig, ausgenommen Lebensmittel

ANTONIO

Die gibt's hier wenig oder gar nicht.

GONZALO

Aber die Seltenheit dabei ist — was in der Tat beinah
allen Glauben übersteigt —

SEBASTIAN

Wie manche beteuerte Seltenheiten !

GONZALO

Daß unsre Kleider jetzt noch so frisch aussehn, als da wir
in Tunis bei der Vermählung Eurer Tochter waren, die nun
Königin ist.

SEBASTIAN

Es war eine schöne Heirat, und wir haben viel Segen bei
unsrer Rückreise.

ADRIAN (*immer mit peinlicher Pedanterie*)

Tunis war noch nie vorher mit solch einem Ausbunde von
einer Königin beglückt.

GONZALO

Seit den Zeiten der Witwe Dido nicht.

ANTONIO

Witwe ? Hol's der Henker ! Was hat die Witwe hier zu
tun ?

SEBASTIAN

O, Witwe ! Ja, Witwe Dido.

GONZALO

Ist mein Wams nicht so frisch, Herr, als den ersten Tag,
da ich es bei der Vermählung Eurer Tochter trug ?

ALONSO

Genug, genug !
Ihr stopft mir diese Wort' ins Ohr, ganz wider
Die Neigung meines Sinns. Hätt' ich doch nie
Die Tochter dort vermählt ! Denn auf der Heimkehr
Verlor ich meinen Sohn. O du, mein Erbe
Von Napel und von Mailand, welcher Meerfisch
Hat dich verschlungen ?

SEBASTIAN

Herr, dankt Euch selber nur für den Verlust ;
Ihr gönntet nicht Europa Eure Tochter,
Verlor sie an den Afrikaner lieber,
Wir alle knieten und bestürmten Euch.
Nun, Euern Sohn verloren wir für immer,
Und alle Schuld ist Euer.

ALONSO

O still doch !

GONZALO

Mein Prinz Sebastian,
Der Wahrheit, die Ihr sagt, fehlt etwas Milde
Und die gelegne Zeit.
(ganz schlicht und ernst)
Es ist schlecht Wetter bei uns allen, Herr,
Wenn Ihr bewölkt seid.

SEBASTIAN

Schlecht Wetter ?

ANTONIO *(sehr ironisch)*

Sehr schlecht.
*(Ariel tritt auf. Er tanzt und spielt dazu auf einer seltsamen
Violine. Nach Zigeunerart spielt er den verschiedenen
Personen ins Ohr und schläfert einen um den anderen ein,
zuerst Adrian und die anderen Herren des Gefolges, dann
Gonzalo.)*

ALONSO

Wie ? All' im Schlaf ? O schlössen meine Augen
Mit sich auch die Gedanken zu !
(Ariel spielt für Alonso.)
Ich fühle, sie sind dazu geneigt.

ANTONIO

Wir beide wollen Euch
Behüten, gnäd'ger Herr, indes Ihr ruht.

SEBASTIAN

Und Wache halten.

ALONSO

Dank Euch ! Seltsam müde —
*(Alonso schläft ein. Ariel schleicht auf den Zehen-spitzen
davon.)*

SEBASTIAN

Welch sonderbare Schläfrigkeit befallt sie ?

ANTONIO

Es ist die Art des Himmelstrichs.

SEBASTIAN

Warum drückt sie denn unsre Augenlider nicht ?
Ich fühl' in mir zum Schlafen keinen Trieb.

ANTONIO

Auch ich nicht, meine Sinne sind ganz munter,
Sie sanken, wie vom Blitz gerührt. Was könnte —
Würd'ger Sebastian ? — O was könnte ? — Still ! —
(Antonio mimt einen Propheten in der Inspiration.)

Und doch ist mir, ich sah' auf deiner Stirn,
Was du verdienst ; der Anlaß ruft, und eine
Lebend'ge Einbildung sieht eine Krone
Sich senken auf dein Haupt.

SEBASTIAN

Wie ? bist du wach ?

ANTONIO *(mit natürlicher Stimme)*

Hörst du mich denn nicht reden ?

SEBASTIAN

Ja, und wahrlich,
's ist eine Träumersprache.

ANTONIO *(mit prophetischem Ton)*

Edler Sebastian.
Du läßt dein Glück entschlafen, sterben ; schließt
Die Augen und bist wach.

SEBASTIAN

Du schnarchst verständlich ;
Dein Schnarchen hat Bedeutung.

ANTONIO *(mit natürlichem Ton)*

Ja, ich bin ernster, als ich pflege.

SEBASTIAN

Fahre fort,
Ich bitte dich : dein Blick und deine Wange
Verkünden etwas ; die Geburt, fürwahr,
Macht große Wehen dir.

ANTONIO

So hört ! Obschon
Der an Erinnerung schwache Herr da, dieser
Der auch nicht starker im Gedächtnis sein wird,
Wenn er beerdigt ist, den König hier
Fast überredet hat —, daß sein Sohn noch lebe :
's ist so unmöglich, daß er nicht erkrank,
Als daß der schwimme, der hier schläft.

SEBASTIAN

Ich bin
Ganz ohne Hoffnung, daß er nicht erkrank.

ANTONIO

Aus diesem « ohne Hoffnung », o was geht Euch
Für große Hoffnung auf!
Gebt Ihr mir zu, daß Ferdinand ertrunken ?

SEBASTIAN

Ja, er ist hin.

ANTONIO

So sagt mir, wer ist dann
Der nächste Erbe Napels ?

SEBASTIAN

Claribella.

ANTONIO

Sie, Königin von Tunis ? Die am Ende
Der Welt wohnt ? Um derenthalb uns alle
Die See verschlang ?

ANTONIO

Bleibe sie in Tunis, Sebastian wache !
Hier liegt Euer Bruder
Nicht besser als die Erd', auf der er liegt,
Wär' er, was jetzt er scheint, nämlich tot,
Den ich mit diesem will'gen Stahl, drei Zoll davon
Zu Bett auf immer legen kann ; indes Ihr gleichfalls
Die alte Ware da, den Meister Klug,
In Ruhestand setztet.

SEBASTIAN

Mein Freund,
Dein Fall zeigt mir den Weg : wie du zu Mailand,
Komm' ich zu Napel. Zieh dein Schwert !

ANTONIO

Zieht mit mir !

SEBASTIAN

Halt, noch ein Wort !
*(Sie unterreden sich leise. Ariel schwebt unsichtbar herab.
Er singt in Gonzalos Ohr.)*

ARIEL

Weil Ihr schnarchet, nimmt zur Tat
Offnen Auges der Verrat
Die Zeit in acht.
Ist Euch Leben lieb und Blut :
Rüttelt Euch, seid auf der Hut !
Erwacht ! Erwacht !

ANTONIO

So laßt uns beide schnell sein !

GONZALO

Ihr guten Engel, steht dem König bei !
(Sie erwachen sämtlich)

ALONSO

Wie ? was ? He ! wach ? Wozu mit bloßem Degen ?
Warum so stiere Blicke ?

GONZALO

Nun, was gibt's?

SEBASTIAN

(verwirrt und nach einer Ausrede suchend)
Da wir hier standen, eure Ruh' bewachend, Jetzt
eben brach ein hohles Brüllen aus,
Als wie von Bullen oder Löwen gar.

ALONSO

Ich hörte nichts,

ANTONIO

O, ein Getös, um Ungeheu'r zu schrecken !

ALONSO

Hörtet Ihr's, Gonzalo ?

GONZALO

Auf meine Ehre, Herr, ich hört' ein Summen,
Und zwar ein sonderbares, das mich weckte ;
Ich rüttelt' Euch und rief ; als ich die Augen auftat,
Sah ich die Degen bloß. Ein Lärm war da,
So viel ist wahr : wir sollten auf der Hut sein.
Oder den Platz verlassen. Zieht die Degen !

ALONSO

Gehn wir von hier und laßt uns weiter suchen
Nach meinem armen Sohn !

GONZALO

Behüt'ihn Gott
Vor diesen wilden Tieren !

ALONSO

Laßt uns gehn !

ARIEL *(kommt näher und bleibt fast regungslos)*

Ich will, was ich getan, dem Meister offenbaren.
Geh, König. Such' den Sohn, nun sicher vor Gefahren !

II. AUFTRITT

EINE ANDERE GEGEND DER INSEL

*Man hört in der Entfernung donnern. Caliban kommt mit einer
Tracht Holz.*

CALIBAN

Daß aller Giftqualm, den die Sonn' aufsaugt
Aus Sumpf, Moor, Pfuhl, auf Prosper fall' und mach ihn
Siech durch und durch ! Mich hören seine Geister,
Doch muß ich fluchen.
Für jeden Bettel hetzt er sie auf mich ;
Wie Affen bald, die Mäuler ziehn und plärren
Und dann mich beißen ;
Manchmal bin ich von Nattern ganz umwunden,
Die mit gespaltnen Zungen toll mich zischen.
(Trinculo tritt auf)

CALIBAN

Seht ! jetzt ! Hu ! hu ! Da kommt ein Geist von ihm.
(Er wirft sich zu Boden)
Platt fall' ich hin, so merkt er wohl mich nicht.

TRINCULO *(halb weinend, mit allen Anzeichen der Unruhe)*

Hier ist weder Busch noch Strauch, einen nur ein bißchen
vor dem Wetter zu schützen, und schon munkelt ein neues
Ungewitter. Ich hör's im Winde pfeifen.

*(Trinculo singt fröhlich in leierndem Ton. Er geht umher
und betrachtet den Himmel. Da stolpert er über Caliban)*

Was liegt hier ? Ein Mensch oder ein Fisch ? Tot oder
lebendig ?

(Er beschmüffelt Caliban)

Ein Fisch : er riecht wie ein Fisch ; 's ist ein recht ranziger
und fischichter Geruch ; so 'ne Art Laberdan, nicht von
dem frischesten. Ein seltsamer Fisch !

(Er dreht ihn um)

Beine wie ein Mensch ! Seine Floßfedern wie Arme !
Warm, mein Seel : es ist kein Fisch, sondern einer von der
Insel, den ein Donnerkeil eben erschlagen hat.

(Der Donner kommt näher)

O weh ! Der Sturm ist wieder da : das beste ist, ich
krieche unter seinen Mantel. Die Not bringt einen zu
seltsamen Schlafgesellen.

(Er kriecht unter Calibans Umhang)

*(Stephano betrunken, fängt an, in der Kulissee zu singen.
Er betritt die Bühne, mit der Flasche in der Hand)*

STEPHANO *(mit überschlagender Stimme)*

Ich geh' nicht mehr zur See, zur See,
Hier sterb' ich auf dem Land. —

Das ist eine lausige Melodie, gut bei einer Beerdigung
zu singen : aber hier ist mein Trost.

(trinkt)

Glu-glu-glu.

Der Meister, der Bootsmann, der Konstabel und ich,
Wir halten's mit artigen Mädchen,
Mit Lieschen und Gretchen und Hedewig ;
Doch keiner fragt was nach Käthchen.
Denn sie macht ein beständig Gekeifel :
Kommt ein Seemann, da heißt's : geh zum Teufel !

(von hier an kann man das Couplet streichen)

Den Pech- und Teergeruch haßt sie aufs Blut :
Doch ein Schneider, der juckt sie, wo's nötig ihr tut.
Auf die See, Kerls. und hol' sie der Teufel !
Das ist auch eine lausige Melodie, aber hier ist mein Trost.

(trinkt)

Glu -glu -glu -glu.

CALIBAN

Plage mich nicht ! O !

STEPHANO

Was heißt das ? Gibt's hier Teufel ? Ha ! Dazu bin ich
nicht dem Ersaufen entwischt, um mich jetzt vor deinen
vier Beinen zu fürchten ; denn es heißt von ihm : so'n
wackrer Kerl, als jemals auf vier Beinen gegangen ist,
kann ihn nicht zum Weichen bringen ;
und es soll auch ferner so heißen, solange Stephano einen
lebendigen Odem in seiner Nase hat.

CALIBAN

Der Geist plagt mich — O ! —

STEPHANO *(Caliban nachaffend)*

O, dies ist ein Ungeheuer aus der Insel mit vier Beinen,
das meines Bedünkens das Fieber gekriegt hat. Wo,
Henker, mag der Unhold unsre Sprache gelernt haben ?
Ich will ihm was zur Stärkung geben.

CALIBAN

Plag' mich nicht, bitte ! Ich will mit meinem Holz
Nach Haus mich sputen.

STEPHANO

Er hat jetzt seinen Anfall. Er soll aus meiner Flasche
kosten. Mach' das Maul auf ! Katze : mach' das Maul
auf ! Dies wird dein Schütteln schütteln, sag' ich dir.
(Gibt dem Caliban zu trinken)

TRINCULO

Ich sollte die Stimme kennen ; das wäre ja wohl — aber er
ist ertrunken, und dies sind Teufel. O, behüte mich !

STEPHANO

Vier Beine und zwei Stimmen : ein allerliebstes Un-
geheuer ! Ich will sein Fieber kurieren. Komm ! Amen !
Ich will dir auch was in deinen andern Mund gießen.
(Gibt dem Trinculo zu trinken)

TRINCULO

Stephano —

STEPHANO

Ruft mich dein andrer Mund beim Namen ? Behüte !
Behüte ! Dies ist der Teufel. Ich will keine Suppe mit ihm
essen.

TRINCULO

Stephano ! — Wenn du Stephano bist, rühr' mich an und
sprich mit mir, denn ich bin Trinculo — fürchte dich
nicht ! — dein guter Freund Trinculo.

STEPHANO

Wenn du Trinculo bist, so komm heraus. Ich will dich bei
den dünneren Beinen ziehen : wenn hier welche Trinculos
Beine sind, so sind's diese. — Du bist wirklich ganz und
gar Trinculo. Wie kamst du dazu, der Abgang dieses
Mondkalbs zu sein ? Kann er Trinculos von sich geben ?

TRINCULO

Ich dachte, er wäre vom Blitz erschlagen. — Bist du denn
nicht ertrunken, Stephano ? Ich will hoffen, du bist nicht
ertrunken. Du bist also am Leben, Stephano ? O Stephano,
zwei Neapolitaner davongekommen !

STEPHANO

Ich bitte dich, dreh' mich nicht so herum, mein Magen ist
nicht recht standfest.

CALIBAN *(beiseite)*

Der ist ein wackrer Gott, hat Himmelstrank :
Will vor ihm knien.

STEPHANO

Wie kamst du da von ? Wie kamst du hieher ? Schwöre
bei dieser Flasche, wie du herkamst.

CALIBAN

Ich schwör's bei dieser Flasche:
Ich bin und bleibe dein getreuer Knecht ;
Denn dein Getränk ist nicht ein irdisches.

STEPHANO

Hier schwöre nun : wie kamst du davon ?

TRINCULO

Ans Land geschwommen, Kerl, wie 'ne Ente, das schwör'
ich dir.

STEPHANO

Hier, küsse das Buch !

(Gibt dem Trinculo zu trinken)

TRINCULO

O Stephano, hast mehr davon ?

STEPHANO

Ein ganzes Faß, Kerl ; mein Keller ist in einem Felsen an
der See.

CALIBAN

Bist du nicht von dein Himmel herabgekommen ?

STEPHANO

Ja, aus dem Monde, glaub' mir's : ich war zu seiner Zeit
der Mann im Monde.

CALIBAN

Ich hab' dich drin gesehn und bet' dich an.

TRINCULO

Beim Firmament, der Mann im Monde !

CALIBAN

Ich will den Fuß dir küssen, will mich schwören zu
deinem Knecht.

TRINCULO

Ein armes Ungeheuer ! Ein lausiges Ungeheuer ! Ein
abscheuliches Ungeheuer !

CALIBAN

Will dir die Quellen zeigen, Beeren pflücken.

TRINCULO

Ein lächerliches Ungeheuer.

CALIBAN (*zu Stephano*)

Laß mich dir weisen, wo die Holzbirn' wächst ; Mit
meinen langen Nägeln grab' ich Trüffel. —

TRINCULO

Ein betrunkenes Ungeheuer !

STEPHANO (*zu Caliban*)

Ich bitte dich, geh voran, ohne weiter zu schwatzen. (*Zu
Trinculo.*) Trinculo, da der König und unsre ganze Mann-
schaft ertrunken ist, so wollen wir hier Besitz nehmen. (*Zu
Caliban.*) Hier, trag meine Flasche ! (*Zu Trinculo.*) Kame-
rad Trinculo, wir wollen sie gleich wieder füllen.

CALIBAN (*schreit in betrunkenem Mute*)

Leb' wohl, mein Meister ! Leb' wohl ! Leb' wohl !

TRINCULO

Ein heulendes Ungeheuer ! ein besoffenes Ungeheuer !

CALIBAN (*mit schrecklicher Stimme*)

Will nicht mehr Fischfänger sein,
Noch Feurung holen,
Wie's befohlen ;
Noch die Teller scheuern rein,
Ban, ban, Ca—Caliban
Hat zum Herrn einen andern Mann :
Schaff' einen neuen Diener dir an !
Freiheit, heißa ! heißa, Freiheit ! Freiheit, heißa ! Freiheit !

STEPHANO

O tapf' res Ungeheuer, zeig' uns den Weg !
(*Gehen ab mit lautem Geschrei, während der Vorhang
fällt.*)

III. AUFTRITT

VOR PROSPEROS ZELLE

Ferdinand, ein Scheit Holz tragend.

FERDINAND

Es gibt mühevollen Spiele, und die Arbeit
Erhöht die Lust dran ; mancher schnöde Dienst
Wird rühmlich übernommen, und das Ärmste
Führt zu dem reichsten Ziel. Dies niedre Tagwerk
Wär' so beschwerlich als verhaßt mir ; doch
Die Herrin, der ich dien', erweckt das Tote
Und macht die Miß'n zu Freuden. O sie ist
Zehnfach so freundlich, als ihr Vater rauh,
Und er besteht aus Härte. Schleppen muß ich
Und schichten ein paar tausend dieser Klötze,
Bei schwerer Strafe : meine süße Herrin
Weint, wenn sie's sieht, und sagt, so knecht'scher Dienst
Fand nimmer solchen Täter. Ich vergesse ;
Doch diese lieblichen Gedanken laben
Die Arbeit selbst ; und hochbeglickt bin ich.
Je mehr ich tue.

(*Miranda tritt auf ; Prospero, für Ferdinand und Miranda
unsichtbar, in einiger Entfernung.*)

MIRANDA

Ach, ich bitte, plagt
Euch nicht so sehr !
Legt ab und ruht Euch aus ! Mein Vater
Steckt tief in Büchern ; bitte, ruht Euch aus !

(*lebhaft*)

Ihr seid vor ihm jetzt auf drei Stunden sicher.

FERDINAND

O teuerste Gebieterin ! die Sonne
Wird untergehn, eh' ich vollbringen kann,
Was ich doch muß.

MIRANDA

Wenn Ihr Euch setzen wollt,
Trag' ich indes die Klötze. Gebt mir den !
Ich bring' ihn hin.

FERDINAND

Nein, köstliches Geschöpf !
Eh' sprengt' ich meine Sehnen, bräch' den Rücken,
Als daß Ihr solcher Schmach Euch unterzögt,
Und ich säh' träge zu.

MIRANDA

Es stände mir
So gut wie Euch, und ich verrichtet' es
Weit leichter, denn mich treibt mein guter Wille
Und Euerm ist's zuwider.

PROSPERO (*beiseite*)

Armer Wurm,
Du bist gefangen ! Dein Besuch verrät's.

MIRANDA

Ihr seht ermüdet aus.

FERDINAND

Nein, edle Herrin,
Bei mir ist's früher Morgen, wenn Ihr mir
Am Abend nah seid, Ich ersuche Euch
(Hauptsächlich um Euch im Gebet zu nennen),
Wie heißet Ihr ?

MIRANDA

Miranda
(*Ein leichter, unterdrückter Schrei*)
O mein Vater ! Ich hab' Eu'r Wort gebrochen,
da ich's sagte.

FERDINAND

Bewunderte Miranda ! In der Tat,
Der Gipfel der Bewundrung : was die Welt
Am höchsten achtet, wert ! Gar manches Fräulein
Betrachtet' ich mit Fleiß, und manches Mal
Bracht' ihrer Zungen Harmonie in Knechtschaft
Mein allzu emsig Ohr ; um andre Gaben
Gefielen andre Frau'n mir ; keine je
So ganz von Herzen, daß ein Fehl in ihr
Nicht haderte mit ihrem schönsten Reiz
Und überwältigt' ihn : doch Ihr, o Ihr,
So ohnegleichen, so vollkommen, seid
Vom besten jegliches Geschöpfs erschaffen.

MIRANDA

Vom eigenen Geschlechte kenn' ich niemand
Erinnre mir kein weibliches Gesicht,
Als meines nur im Spiegel ; und ich sah
Nicht mehre, die ich Männer nennen könnte,
Als Euch, mein Guter, und den teuern Vater.

Doch bei meiner Sittsamkeit,
Dem Kleinod meiner Mitgift ! Wünsch' ich keinen
Mich zum Gefährten in der Welt als Euch,
Noch kann die Einbildung ein Wesen schaffen,
Das ihr gefiele, außer Euch. Allein
Ich plaudre gar zu wild und achte darin
Des Vaters Vorschrift nicht.

FERDINAND

Ich bin nach meinem Stand
Ein Prinz, Miranda, ja ich denk', ein König
(Wär' ich's doch nicht !), und trüg' so wenig wohl
Hier diese hölzerne Leibeigenschaft,
Als ich von einer Fliege mir den Mund
Zerstechen ließ'. — Hört meine Seele reden !
Den Augenblick, da ich Euch sah, flog
Mein Herz in Euern Dienst : da wohnt es nun,
Um mich zum Knecht zu machen : Euretwegen
Bin ich ein so geduld'ger Tagelöhner.

MIRANDA

Liebt Ihr mich ?

FERDINAND

O Erd', o Himmel ! zeuget diesem Laut
Und krönt mit günst'gem Glück, was ich
beteure,
Red' ich die Wahrheit ; red' ich falsch, so kehrt
Die beste Vorbedeutung mir in Unglück !
Weit über alles, was die Welt sonst hat,
Lieb' ich und acht' und ehr' Euch.

MIRANDA

Ich bin töricht,
Zu weinen über etwas, das mich freut.

PROSPERO (*beiseite*)

Ein schön Begegnen zwei erwählter
Herzen !
Der Himmel regne Huld auf das herab,
Was zwischen ihnen aufkeimt.

FERDINAND

Warum weint Ihr ?

MIRANDA

Um meinen Unwert, daß ich nicht darf bieten,
Was ich zu geben wünsche; noch viel minder,
Wonach ich tot mich sehnen werde, nehmen.
Doch das heißt Tändeln, und je mehr es sucht,
Sich zu verbergen, umso mehr erscheint's
In seiner ganzen Macht ! Fort, blöde Schlaueit !
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt ;
Sonst sterb' ich Eure Magd ; Ihr könnt mir's weigern,
Gefährtin Euch zu sein, doch Dienerin
Will ich Euch sein, (*schelmisch*) Ihr wollet oder nicht.

FERDINAND

Geliebte, Herrin, und auf immer ich
So untertänig !
(*Kniet vor Miranda nieder*)

MIRANDA

Mein Gatte denn ?

FERDINAND

Ja, mit so will'gem Herzen,
Als Dienstbarkeit sieh je zur Freiheit wandte.
Hier habt Ihr meine Hand, Miranda !

MIRANDA

Und Ihr die meine,

Mit meinem Herzen drin : und nun lebt wohl
Auf eine halbe Stunde !

FERDINAND (*aufstehend*)

Tausend, tausendmal !
(*Beide nach verschiedenen Seiten ab*)

PROSPERO

So froh darob kann ich nicht sein, wie sie,
Die beide ganz verzückt ; doch größte Freude
Gewährt mir nichts. Ich will zu meinem Buch,
Denn vor der Abendmahlzeit hab' ich noch
Viel Nöt'ges zu verrichten.

IV. AUFTRITT

EINE ANDERE GEGEND DER INSEL

Stephano und Trinculo treten auf. Caliban folgt mit einer Flasche.

STEPHANO (*mit dröhnender Stimme*)

Schluß damit ! Wenn das Faß leer ist, wollen wir Wasser
trinken. Vorher keinen Tropfen ! Diener-Ungeheuer, tu'
mir Bescheid !

TRINCULO

Diener-Ungeheuer ! Ein tolles Stück von Insel !

STEPHANO

Trink, Diener-Ungeheuer, wenn ich dir's heiße.
Mondkalb, sprich einmal in deinem Leben, wenn du ein
gutes Mondkalb bist.

CALIBAN

Wie geht's deiner Gnaden ? Laß mich deine Schuhe
lecken. Dem da will ich nicht dienen, er ist nicht herzhaft.

TRINCULO

Du lügst, unwissendes Ungeheuer. Willst du eine
ungeheure Lüge sagen, da du nur halb ein Fisch und halb
ein Ungeheuer bist ?

CALIBAN

Sieh, wie er mich zum besten hat : willst du das zugeben,
mein Fürst ?

TRINCULO

„Fürst“ sagt er ? — Daß ein Ungeheuer solch ein Einfalt-
spinsel sein kann !

CALIBAN

Sieh, sieh ! schon wieder ! Bitte, beiß ihn tot.

STEPHANO

Trinculo, kein loses Maul ! Wenn Ihr aufrührerisch
werdet, soll der nächste Baum — Das arme Ungeheuer ist
mein Untertan, und ihm soll nicht unwürdig begegnet
werden.

CALIBAN

Ich danke meinem gnädigen Herrn. Willst du geruhn,
nochmals auf mein Gesuch zu hören, das ich dir
vorbrachte ?

STEPHANO

Ei freilich will ich : knie' und wiederhol' es.

(*Ariel tritt auf, unsichtbar*)

CALIBAN (*etwas skandiert*)

Wie ich dir vorhin sagte, ich bin einem Tyrannen Unter-

tan, einem Zauberer, der mich durch seine List um die Insel betrogen hat.

ARIEL
Du lügst.

CALIBAN (*zu Trinculo*)
Du lügst, du possenhafter Affe, du !
Daß dich mein tapfrer Herr verderben möchte !
Ich lüge nicht.

STEPHANO
Trinculo, wenn Ihr ihn in seiner Erzählung noch irgend stört, bei dieser Faust ! ich schlag' Euch ein paar Zähne ein.

TRINCULO
Nun, ich sagte ja nichts.

STEPHANO (*zu Trinculo*)
St ! also und nichts weiter !
(*zu Caliban*)
Fahre fort !

CALIBAN (*betont skandiert, den Vers hervorhebend*)
Durch Zauberei gewann er diese Insel,
Gewann von mir sie. Wenn nun deine Hoheit
Ihn strafen will — ich weiß, du hast das Herz,
Doch dies Ding hier hat keins —

STEPHANO
Daß ist gewiß.

CALIBAN
So sollst du Herr drauf sein, ich will dir dienen.

STEPHANO (*die Deklamation Calibans nachahmend*)
Aber wie kommen wir damit zu Rande ?
Kannst du mich zu dem Häuptling hinführen ?

CALIBAN
Ja, ja, mein Forst ! Ich liefr' ihn dir im Schlaf,
Wo du ihm seinen Kopf durchnageln kannst.

ARIEL
Du lügst.

CALIBAN (*zu Trinculo*)
Hanswurst ! Du lump'ger Narr !
(*zu Stephano*)
Ich bitte deine Hoheit, gib ihm Schläge
Und nimm ihm seine Flasche.

STEPHANO
Trinculo, stürze dich in keine weitere Gefahr. Unterbrich das Ungeheuer noch mit einem Worte, und bei dieser Faust ! ich gebe meiner Barmherzigkeit den Abschied und mache einen Stockfisch aus dir.

TRINCULO
Wie ? Was hab' ich getan ? Ich habe nichts getan, ich will weiter weggehn.

STEPHANO
Sagtest du nicht, er lüge ?

ARIEL
Du lügst.

STEPHANO
Lüg' ich ? da hast du was.
(*Er ohrfeigt ihn rechts und links*)

TRINCULO
Daß die Pestilenz Euer Ungeheuer, und hol' der Teufel Eure Finger !

CALIBAN
Hahaha !

STEPHANO
Nun weiter in der Erzählung !
(*zu Trinculo*)
Ich bitte dich, steh beiseite !

CALIBAN
Nun, wie ich sagte, 's ist bei ihm die Sitte,
Des Nachmittags zu ruhn ; du kannst ihn würgen,
Hast du erst seine Bücher ; (*schrecklich*) mit 'nem Klotz
Den Schädel ihm zerschlagen,
(*noch einschüchternder*)
Oder ihn
Mit einem Pfahl ausweiden, (*scherzhaft* oder auch
Mit deinem Messer ihm die Kehle abschneiden.
(*zutraulich*)
Denk' dran, dich erst der Bücher zu bemeistern,
Denn ohne sie ist er nur so ein Dummkopf,
Wie ich bin.
Er hat schön Gerät (so nennt er's).
Und was vor allem zu betrachten, ist
Die Schönheit seiner Tochter; nennt er selbst
Sie ohnegleichen doch.

STEPHANO
Ist es so 'ne schmucke Dirne ?

CALIBAN
Ja, Herr, sie wird wohl anstehn deinem Bett,
Das schwör' ich dir, und wackre Brut dir bringen.

STEPHANO
Ungeheuer, ich will den Mann umbringen ; seine Tochter und ich, wir wollen König und Königin sein ; es lebe unsre Hoheit ! und Trinculo und du, ihr sollt Vizekönige werden. —

CALIBAN
Du machst mich lustig, ich bin voller Freude :
So laßt uns jubeln ! Wollt Ihr's Liedlein trällern,
Das Ihr mich erst gelehrt ?

STEPHANO
Auf dein Begehren, Ungeheuer, will ich mich dazu verstehen, mich zu allem verstehn. — Wohlan, Trinculo, laß uns singen ! Neckt sie und zeckt sie, und zeckt sie und neckt sie !
(*Aufs Geratewohl, jeder in einer anderen Tonart*)

CALIBAN
Das ist die Weise nicht.
(*Ariel spielt die Melodie mit Trommel und Pfeife*)

STEPHANO
Was bedeutet das ?

TRINCULO
Es ist die erste Weise unsres Liedes, vom Herrn Niemand aufgespielt.

STEPHANO
Wo du ein Mensch bist, zeige dich in deiner wahren Gestalt ; bist du ein Teufel, so tu', was du willst.

TRINCULO
O vergib mir meine Sünden !

STEPHANO

Wer da stirbt, zahlt alle Schulden. Ich trotze dir.
(*Vor Angst zitternd*) — Gott sei uns gnädig !

CALIBAN

Bist du in Angst ?

STEPHANO (*noch immer zitternd*)

Nein, Ungeheuer, das nicht.

CALIBAN

Sei nicht in Angst ! Die Insel ist voll Lärm,
Voll Tön' und süßer Lieder, die ergötzen
Und niemand Schaden tun. Mir klimpern manchmal
Viel tausend helle Instrument' ums Ohr,
Und manchmal war mir im Traume,
Als täten sich die Wolken auf
Und zeigten Schätze, die auf mich herab
Sich schütten wollten, daß ich beim Erwachen
Auf s neu' zu träumen heulte.

STEPHANO

Das wird mir ein tüchtiges Königreich werden, wo ich
meine Musik umsonst habe.

GALIBAN

Wenn Prospero vertilgt ist.

STEPHANO

Das soll bald geschehn : ich habe die Geschichte noch im
Kopf.

TRINCULO

Der Klang ist im Abzuge. Laßt uns ihm folgen und dann
unser Geschäft verrichten.

STEPHANO

Geh voran, Ungeheuer, wir wollen folgen. — Ich wollte,
ich könnte diesen Trommelschläger sehn ; er hält sich gut.

TRINCULO

Willst kommen ? Ich folge, Stephano.

(*Alle ab.*)

V. AUFTRITT

EINE ANDERE GEGEND DER INSEL

*Alonso, Sebastian, Antonio, Gonzalo, Adrian, und andere treten
auf, das Gebüsch durchsuchend wie im Anfang des zweiten
Aktes, ober ganz langsam, wie erschöpft von Müdigkeit.*

GONZALO

Bei unsrer Frauen, Herr, ich kann nicht weiter.
Die alten Knochen schmerzen mir ; das heiß' ich
Ein Labyrinth durchwandern !
Mit Erlaubnis,
Ich muß notwendig ausruhn.

ALONSO

Alter Herr,
Ich kann dich drum nicht tadeln, da ich selbst
Von Müdigkeit ergriffen bin, die ganz
Die Sinne mir betäubt : setz' dich und ruh' !
Hier tu' ich mich der Hoffnung ab. Er ist ertrunken !

ANTONIO (*beiseite zu Sebastian*)

Mich freut's, daß er so ohne Hoffnung ist :
Gebt eines Fehlstreichs wegen nicht den Anschlag,
Den ihr beschlossen, auf.

SEBASTIAN

Den nächsten Vorteil
Laßt ja uns recht ersehn.

ANTONIO

Es sei zur Nacht !

SEBASTIAN

Zu Nacht, sag' ich ; nichts weiter !

(*Ariel tritt auf in Gestalt einer Harpyie. Er tanzt wie ein
Vogel, der den Boden streift. Die andern folgen ihm mit
den Augen, wie gebannt.*)

ARIEL (*unbewegt, mit drohender Gebärde*)

Ihr seid drei Sündenmänner, die das Schicksal
Der nimmersatten See
Geboten auszuspeln :
(*Ariel nimmt einige Tanzschritte auf*)

und an dies Eiland,
Von Menschen unbewohnt, weil unter Menschen
Zu leben ihr nicht taugt. Ich macht' euch toll,
Und grad in solchem Mut ersäufen, hängen
Sich Menschen selbst.

(*Alonso, Sebastian und die übrigen ziehen ihre Degen.
Sie bleiben regungslos*)

Ihr Toren ! ich und meine Brüder
Sind Diener des Geschicks ;

(*Ariel beginnt seinen Tanz wieder*)

die Elemente,
Draus eure Schwerter sind geschmiedet, könnten
So gut den lauten Wind verwunden oder
Die stets sich schließenden Gewässer töten
Mit eitlen Streichen, als am Fittich mir
Ein Pflümchen kränken. Meine Mitgesandten sind
Gleich unverwundbar. Doch bedenkt
(Denn das ist meine Botschaft), daß ihr drei
Den guten Prospero verstießt von Mailand,
Der See ihn preisgab,
Ihn und sein harmlos Kind ; für welche Untat
Die Mächte — zögernd, nicht vergessend — jetzt
Die See, den Strand, ja alle Kreaturen
Empöret gegen euern Frieden. Dich,
Alonso, haben sie des Sohns beraubt,
Verkünden dir durch mich :

(*Ariel beginnt einen langsamen Tanz, wie eine Schlange,
die eine Beute bannt*)

ein schleichend Unheil,
Viel schlimmer als ein Tod, der einmal trifft,
Soll Schritt vor Schritt auf jedem Weg dir folgen. —
Um euch zu schirmen vor dem Grimm,
Der sonst in diesem öden Eiland
Aufs Haupt euch fällt, hilft nichts als Herzensleid
Und reines Leben künftig.

(*Ariel verschwindet unter Donnern*)

GONZALO

In heil'ger Dinge Namen, Herr, was steht Ihr
So seltsam starrend ?

ALONSO (*in wahnsinniger Verzweiflung*)

O, es ist gräßlich ! gräßlich !
Mir schien, die Wellen riefen mir es zu,
Die Winde sangen es mir, und der Donner,
Die tiefe grause Orgelpfeife, sprach
Den Namen Prospero, sie dröhnte meinen Frevl.
Drum liegt mein Sohn im Schlamm gebettet, und
Ich will ihn suchen, wo kein Senkblei forschte,

Und mit verschlammt da liegen.
(*ab*)

SEBASTIAN

Gebt mir nur einen Teufel auf einmal,
So fecht' ich ihre Legionen durch.

ANTONIO

Ich steh' dir bei.
(*Sebastian und Antonio ab*)

GONZALO

Sie alle drei verzweifeln ; ihre große Schuld,
Wie Gift, das lang nachher erst wirken soll.
Beginnt sie jetzt zu nagen. Ich ersuch' euch.
Die ihr gelenker seid, folgt ihnen nach
Und hindert sie an dem, wozu der Wahnsinn
Sie etwa treiben könnte.
(*alle ab*)

III. AUFZUG

I. AUFTRITT

VOR PROSPEROS ZELLE

Prospero, Ferdinand und Miranda treten auf.

PROSPERO

Hab' ich zu strenge Büß' euch auferlegt,
So macht es die Vergeltung gut : ich gab
Euch einen Faden meines eignen Lebens,
Ja das, wofür ich lebe ; noch einmal
Biet' ich sie deiner Hand. All deine Plage
War nur die Prüfung deiner Lieb', und du
Hast deine Probe wunderbar bestanden.
Hier vor des Himmels Angesicht bestät'ge
Ich dies mein reich Geschenk. O Ferdinand !
Lächl' über mich nicht, daß ich mit ihr prahle :
Denn du wirst finden, daß sie allem Lob
Zuvoreilt und ihr nach es hinken läßt.

FERDINAND

Ich glaub' es auch, selbst gegen ein Orakel.

PROSPERO

Sitz denn und rede mit ihr, sie ist dein. —
(*Ferdinand setzt sich nah zu Miranda*)
He, Ariel, mein gefleißner Diener Ariel !
(*Ariel tritt auf, wie im ersten Akt, mit
kleinen, leichten Sprüngen*)

ARIEL

Was will mein großer Meister ? Ich bin da.

PROSPERO

(*Ariel regungslos*)
Geh, bring hierher
Die Scharen, über die ich Macht dir leihe.
Laß sie behend sich regen, denn ich muß
Die Augen dieses jungen Paares weiden
Mit Blendwerk meiner Kunst.

ARIEL

Sogleich ?

PROSPERO

Jawohl, in einem Wink.

ARIEL

(*während des Liedes tanzt Ariel*)
Eh' du kannst sagen : komm und geh,
Atem holst und rufst : he he !
Mach' ich, wie ich geh' und steh',
Daß hier jeder auf der Zeh'
Sich mit Hokuspokus dreh' !
Liebst du mich, mein Meister ? — Ne ?

PROSPERO

Herzlich, mein zarter Ariel ! Bleib entfernt,
Bis du mich rufen hörst.
(*Ariel verschwindet unbemerkt*)

PROSPERO (*zu Ferdinand*)

Sieh zu, daß du dein Wort hältst ! Laß dem Tändeln
Den Zügel nicht zu sehr : die stärksten Schwüre
Sind Stroh dem Feu'r im Blut. Enthalt dich mehr,
Sonst : gute Nacht, Gelübd' !

FERDINAND

Herr, seid versichert,
Der weiße, kalte, frische Schnee der Keuschheit
Wahrt mir das Herz und kühlt des Blutes Hitze.

PROSPERO

Gut !
Nun komm, mein Ariel ! Bring' ein übrigs lieber,
Als dass ein Geist uns fehlt ; erschein, und artig ! —
Kein Mund ! ganz Auge ! schweigt !

(*Der Hintergrund der Bühne öffnet sich und läßt das
kleine Orchester sehen. Ariel kommt heran mit Iris, dann
führt er Ceres herein, dann Juno.*)

FERDINAND

Dies ist ein majestätisch Schauspiel, und
Harmonisch zum Bezaubern.
(*Die drei Göttinnen tanzen*)
Hier laßt mich immer leben :
So wunderherrlich Vater und Gemahl,
Macht mir den Ort zum Paradies.

PROSPERO

Still, Lieber !
(*Ariel mischt sich in den Tanz der drei Göttinnen*)
Es gibt noch was zu tun. St ! und seid stumm,
Sonst ist der Zauber hin. —
(*Verschiedene Nymphen treten auf, dann Schnitter, sauber
gekleidet, die sich mit den Nymphen zu einem anmutigen
Tanze vereinigen. Prospero fährt plötzlich auf und spricht,
worauf die Geister langsam verschwinden.*)

PROSPERO (*beiseite*)

Vergessen hatt' ich ganz den schnöden Anschlag,
Des Viehes Caliban und seiner Mitverschwornen,
Mich umzubringen ;
(*Zu den Geistern*)
Schon gut ! brecht auf ! nichts mehr !
(*Der Hintergrund schließt sich wieder und verbirgt das
kleine Orchester*)

FERDINAND

Seltsam ! Eu'r Vater ist in Leidenschaft,
Die stark ihn angreift.

MIRANDA

Nie, bis diesen Tag,
Sah ich ihn so von heft'gem Zorn bewegt.

PROSPERO

Mein Sohn, Ihr blickt ja auf verstörte Weise,
Als wäret Ihr bestürzt : seid gutes Muts !
Das Fest ist jetzt zu Ende ; unsre Spieler,
Sind aufgelöst in Luft, in dünne Luft.
Wie dieses Scheines lockrer Bau, so werden
Die wolkenhohen Türme, die Paläste,
Die hehren Tempel, selbst der große Ball,
Spurlos verschwinden. Wir sind aus solchem Stoff,
Wie der zu Träumen, und dies kleine Leben
Umfaßt ein Schlaf. — Begebt euch in die Zelle
Und ruht da ; ich will auf und ab hier gehn,
Um mein Gemüt zu stillen.

FERDINAND und MIRANDA

Findet Frieden !
(*beide ab*)

PROSPERO (*wartet ihr Verschwinden ab*)

Komm wie ein Wind ! — Ariel, komm !
(*Ariel tritt auf.*)

Geist,
Wir müssen gegen Caliban uns rüsten.
Den Trödelkram in meinem Hause, geh,
Bring' ihn hieher, dies Diebsvolk anzukörnen.

(*Ariel ab*)

Ein Teufel, ein geborner Teufel ist's,
An dessen Art die Pflege nimmer haftet.

(*Ariel kommt zurück mit glänzenden Kleidungsstücken*)

Komm, häng's an diese Schnur.

(*Aus der Ferne hört man die trunkenen Stimmen von Caliban, Stephano und Trinculo, die nach und nach näherkommen.*)

« Freiheit, heiße, Freiheit. Will nicht mehr Fischfänger
sein, noch Feurung holen, wie's befohlen. Freiheit !
Heiße ! Frei'... »

(*Caliban hält Trinculo den Mund zu*)

CALIBAN (*mit leiser Stimme*)

Sst ! Tretet sacht ! Wir sind jetzt
Der Zelle nah.

STEPHANO (*mit voller Stimme*)

Ungeheuer, dein Elfe, von dem du sagst, er sei ein
harmloser Elfe, hat eben nichts bessers getan, als uns zum
Narren gehabt.

TRINCULO

Ungeheuer, ich rieche nach lauter Pferdeharn, worüber
meine Nase höchlich entrüstet ist.

STEPHANO

Meine auch. Hörst du, Ungeheuer ? Sollt' ich ein
Mißfallen auf dich werfen, siehst du —

TRINCULO

Du wärest ein geliefertes Ungeheuer.

CALIBAN (*deklamierend wie vorher*)

Mein bester Fürst, bewahr' mir deine Gunst ; Sei
ruhig, denn der Preis, den ich dir schaffe, Verdunkelt
diesen Unfall : drum sprich leise, Noch ist es still wie
Nacht.

TRINCULO

Ja, aber unsre Flaschen in dem Pfuhl zu verlieren !

STEPHANO

Das ist nicht nur ein Schmach und Beschimpfung,

Ungeheuer, sondern ein unermeßlicher Verlust. Ich will
meine Flasche herausholen !

CALIBAN

Bitt' dich, sei still, mein König ! Siehst du hier
Der Zelle Mündung ? Ohne Lärm hinein,
Und tu' den guten Streich, wodurch dies Eiland
Auf immer dein, und ich dein Caliban,
Dein Füßelecker werde.

STEPHANO

Gib mir die Hand : ich fange an, blutige Gedanken zu
haben.

TRINCULO (*indem er die glänzenden Kleidungsstücke be-
merkt*)

O König Stephano ! O Herr ! O würd'ger Stephano ! Sieh,
welch eine Garderobe hier für dich hängt !

CALIBAN

Laß es doch hängen, Narr ; es ist nur Plunder.

TRINCULO

Oho, Ungeheuer ! Wir wissen, was auf den Trödel gehört.
— O König Stephano !

STEPHANO

Lang' den Mantel herunter, Trinculo ; bei meiner Faust !
ich will den Mantel.

TRINCULO

Deine Hoheit soll ihn haben.
Komm, Ungeheuer, schmiere deine Finger, und fort
mit dem übrigen !

CALIBAN

Ich will's nicht ; wir verlieren unsre Zeit
Und werden all' in Baumgäns' oder Affen
Mit schändlich kleiner Stirn verwandelt werden.

STEPHANO

Ungeheuer, tüchtig angepackt ! oder ich jage dich zu
meinem Königreich hinaus. Frisch ! trage dies !

TRINCULO

Dies auch !

STEPHANO

Ja, und dies auch !

(*Ein Getöse von Jägern wird gehört. Es kommen mehrere
Geister in Gestalt von Hunden und jagen sie umher.
Prospero und Ariel hetzen diese an. « Wau-wau-wau ! »
Dazwischen heulen die drei Berauschten und suchen sich
zu retten, wie es möglich ist.*)

PHOSPERO

Sassa, Waldmann, sassa !

ARIEL

Tiger ! da läuft's, Tiger !

PROSPERO

Packan ! Packan ! Da, Sultan, da ! Faß' ! Faß' !

(*Caliban, Stephano und Trinculo werden hinausgetrieben*)

Geh, heiß' die Kobold' ihr Gebein zermalmen !

ARIEL

Horch, sie brüllen !

PROSPERO

Laß brav herum sie hetzen. Diese Stunde
Gibt alle meine Feind' in meine Hand ;
In kurzem enden meine Mühn, und du
Sollst frei die Luft genießen ; auf ein Weilchen

Folg' noch und tu' mir Dienst.

II. AUFTRITT

VOR PROSPEROS ZELLE

Prospero in seiner Zaubertracht und Ariel treten auf.

PROSPERO

Jetzt naht sich der Vollendung mein Entwurf,
Mein Zauber reißt nicht, meine Geister folgen,
Die Zeit geht aufrecht unter ihrer Last.
Was ist's am Tag ?

ARIEL

Die sechste Stunde, Herr,
Um welche Zeit Ihr sagtet, daß das Werk
Ein Ende nehmen solle.

PROSPERO

Ja, ich sagt' es,
Als ich den Sturm erregte. Sag', mein Geist,
Was macht der König jetzt und sein Gefolge ?

ARIEL

Gebannt zusammen, ganz, wie Ihr sie ließt :
Gefangen alle,
Alle drei im Wahnsinn.
Eu'r Zauber greift sie so gewaltig an,
Daß, wenn Ihr jetzt sie sähet, Eu'r Gemüt
Erweichte sich.

PROSPERO

Glaubst du das wirklich, Geist ?

ARIEL

Meins würd' es, wär' ich Mensch.

PROSPERO

Auch meines soll's.
Hast du, der Luft nur ist, Gefühl und Regung
Von ihrer Not ? und sollte nicht ich selbst,
Ein Wesen ihrer Art, noch mehr mich rühren lassen ?
Geh, befrei' sie !
Ich will den Zauber brechen, ihre Sinne
Herstellen, und sie sollen nun sie selbst sein.
(Ariel ab)

PROSPERO *(biegsam und leicht)*

Ihr Elfen von den Hügeln, Bachen, Hainen,
Und ihr, die ihr am Strand, spurloses Fußes,
Den ebbenden Neptunus jagt, und flieht,
Wann er zurückkehrt ; halbe Zwerge, die ihr
Bei Mondschein Ringlein auf dem Rasen macht,
Wovon das Schaf nicht frißt ; die ihr zur Kurzweil
Die nächt'gen Pilze macht ; die ihr am Klang
Der Abendglock' euch freut; mit deren Hilfe
(Seid ihr gleich schwache Fäntchen) ich am Mittag
Die Sonn' umhüllt, aufrühr'sche Wind' entboten,
Die grüne See mit der azurnen Wölbung
In lauten Kampf gesetzt, den furchtbarn Donner
Mit Feu'r bewehrt und Jovis Baum gespalten
Mit seinem eignen Keil, des Vorgebirges
Grundfest' erschüttert, ausgerauft am Knorren
Die Ficht' und Zeder ; Grüft', auf mein Geheiß,
Erweckten ihre Toten, durch meiner Kunst
Gewalt'gen Zwang ; doch dieses grause Zaubern
Schwör' ich hier ab ; und hab' ich erst gefordert,
Wie jetzt ich's tue, himmlische Musik,
Durch diesen luft'gen Zauber ihre Sinne
Zu wandeln : so zerbrech' ich meinen Stab,

Begrab' ihn manche Klafter in die Erde,
Und tiefer, als ein Senkblei je geforscht,
Will ich mein Buch ertränken.

*(Ariel kommt zurück ; Alonso folgt ihm mit rasender
Gebärde, begleitet von Gonzalo ; Sebastian und Antonio
ebenso, von Adrian und einem anderen Herrn vom Hofe
begleitet ; sie treten alle in den Kreis, den Prospero
gezogen hat, und stehen bezaubert da.)*

Ein feierliches Lied, als beste Tröstung
Des irren Sinnes, heile dein Gehirn,
Das jetzo nutzlos dir im Schädel kocht :
Da steht ! denn Ihr seid festgebant. —
O wackrer Gonzalo ! mein Erretter
Und redlicher Vasall des, dem du folgst !
Ich will dein Wohltun reichlich lohnen, beides
Mit Wort und Tat. —

(sehr betont)

Höchst grausam gingst du um
Mit mir, Alonso, und mit meiner Tochter ;
Dein Bruder war ein Förderer der Tat —
Das nagt dich nun, Sebastian ! — Fleisch und Blut,
Mein Bruder du, der Ehrgeiz hegte, austrieb
Gewissen und Natur ; der mit Sebastian
Den König wollte morden ! Ich verzeih' dir, Ariel,
Hol' mir den Hut und Degen aus der Zelle !

(Ariel ab)

Auf daß ich mich entlarv' und stelle dar
Als Mailand, so wie vormals. — Hurtig, Geist,
Du wirst nun ehstens frei.

(Ariel kommt zurück und hilft den Prospero ankleiden)

ARIEL

Wo die Bien', saug' ich mich ein,
Bette mich in Maiglöcklein,
Lausche da, wenn Eulen schrein.
Fliege mit der Schwalben Reih'n
Lustig hinterm Sommer drein.
Lustiglich, lustiglich leb' ich nun gleich,
Unter den Blüten, die hängen am Zweig.

PROSPERO

Mein Liebling Ariel ! ja, du wirst mir fehlen,
Doch sollst du Freiheit haben. So, so, so !
Unsichtbar, wie du bist, zum Schiff -des Königs :
Den Schiffspatron und Bootsmann,
Nöt'ge sie hieher ;
Und gleich, ich bitte dich.

ARIEL

Ich trink' im Flug die Luft und bin zurück,
Eh' zweimal Euer Puls schlägt.

(ab)

GONZALO *(wie noch im Traum)*

Nur Qual, Verwirrung, Wunder und Entsetzen
Wohnt hier.

PROSPERO

Seht, Herr König,
Mailands gekränkten Herzog Prospero !
Und zum Beweis, daß ein lebend'ger Fürst
Jetzt mit dir spricht, umarm' ich deinen Körper
Und heiße dich und dein Gefolge herzlich
Willkommen hier.

ALONSO *(allmählich erwachend)*

Ob du es bist, ob nicht,
Ob du, um mich zu täuschen, bist verzaubert,
Wie ich noch eben, weiß ich nicht.
Seit ich dich sah,

Genas die Seelenangst, womit ein Wahnsinn
Mich drückte, wie ich fürchte.
Dein Herzogtum geb' ich zurück und bitte,
Vergib mein Unrecht mir. —
Doch wie kann Prospero
Am Leben sein und hier ?

PROSPERO

Euch befängt
Noch dieser Insel Zauber.
Willkommen, meine Freunde ! —
(*Beiseite zu Antonio und Sebastian*)

Aber ihr,
Mein Paar von Herren, wär' ich so gesinnt,
Ich könnte Seiner Hoheit Zorn euch zuziehn
Und Hochverrats euch zeihen.

SEBASTIAN (*beiseite*)

Der Teufel spricht aus ihm.

PROSPERO

Nein. —
Die Zell' da ist mein Hof.
Hier hab' ich nur ein klein Gefolg', und auswärts
Nicht einen Untertan : seht doch hinein !

(*Der Eingang der Zelle öffnet sich, und man sieht Ferdi-
nand und Miranda, die Schach zusammen spielen.*)

MIRANDA

Mein Prinz, Ihr spielt mir falsch.

FERDINAND

Nein, teures Leben,
Das tat' ich um die Welt nicht.

MIRANDA

Ja, um ein Dutzend Königreiche würdet Ihr hadern, und
ich nennt' es ehrlich Spiel.

ALONSO

Wenn dies nichts weiter ist als ein Gesicht
Der Insel, werd' ich einen teuern Sohn
Zweimal verlieren.

SEBASTIAN

Ein erstaunlich Wunder !

FERDINAND

Droht gleich die See, ist sie doch mild : ich habe
Sie ohne Grund verflucht.
(*Er kniet vor Alonso*)

ALONSO

Nun, aller Segen
Des frohen Vaters fasse rings dich ein !

MIRANDA

O Wunder !
(*Alonso hebt Ferdinand auf und umarmt ihn*)

Wie schön der Mensch ist ! Wackre neue Welt,
Die solche Bürger trägt !

PROSPERO

Dir ist sie neu.

ALONSO

Wer ist dies Mädchen da, mit dem du spieltest ?
Ist sie die Göttin, die uns erst getrennt

Und so zusammenführt ?

FERDINAND

Herr, sie ist sterblich,
Doch, durch unsterbliche Vorsehung, mein.
Ich wählte sie, als ich zu Rat den Vater
Nicht konnte ziehn, noch glaubt', ich habe einen.
Sie ist die Tochter dieses großen Herzogs
Von Mailand, dessen Ruhm ich oft gehört,
Doch nie zuvor ihn sah ; von ihm empfang ich
Ein zweites Leben, und zum zweiten Vater
Macht ihn dies Fräulein mir.

ALONSO

Ich bin ihr Vater !
Doch o, wie seltsam klingt's, daß ich mein Kind
Muß um Verzeihung bitten !

PROSPERO

Haltet, Herr,
Laßt die Erinnerung uns nicht belasten
Mit dem Verdrusse, der vorüber ist.

GONZALO (*mit Empfindung*)

Ich habe innerlich geweint,
(*voll komischer überzeugtheit*)
Sonst hätt' ich
Schon längst gesprochen.
(*feierlich*)
Ward Mailand darum weggebannt von Mailand,
Daß sein Geschlecht gelangt auf Napels Thron ?
O, freut mit seltner Freud' euch ; grabt's mit Gold
In ew'ge Pfeiler ein.

ALONSO

Umfasse Gram und Leid
Stets dessen Herz, der euch nicht Freude wünscht !

GONZALO

So sei es, Amen !
(*Ariel kommt mit dem Schiffspatron und Bootsmann,
die ihm betäubt folgen.*)
O seht, Herr ! seht, Herr ! hier sind unser mehr.
Ich prophezeite, gäb's am Lande Galgen,
So könnte der Geselle nicht ersaufen.
Nun, Lästermaul,
Hast keinen Mund zu Land ? Was gibt es Neues ?

BOOTSMANN

Das beste Neue ist, daß wir den König
Und die Gesellschaft wohlbehalten sehn ;
Das nächste : unser Schiff,
Ist jetzt so dicht,
So fest und brav getakelt, als da erst
In See wir stachen.
Herr, der Patron sprang gaffend drum herum :
Als wir im Nu, mit Eurer Gunst, wie träumend
Und ganz verduzt
Hier wurden hergebracht.

ARIEL

Macht' ich es gut ?

PROSPERO

Recht schön, mein kleiner Fleiß ! Mach' Caliban und die
Gesellen frei !

(*Ariel ab*)

ALONSO

Dies ist das wunderbarste Labyrinth,
Das je ein Mensch betrat.

(Ariel kommt zurück und treibt Caliban, Stephano und Trinculo in ihren gestohlenen Kleidern vor sich her.)

STEPHANO *(geschrien, sehr schnell)*

Jeder mache sich nur für alle übrigen zu schaffen, und
keiner Sorge für sich selbst, denn alles ist nur Glück. —
Courage, Blitzungeheuer, Courage !

SEBASTIAN, ANTONIO, GONZALO, SCHIFFSPATRON,
BOOTSMANN :

Hahaha ! Hihi ! Haha !

TRINCULO

Wenn dies wahrhafte Kundschafter sind, die ich im Kopfe
trage, so gibt es hier was Herrliches zu sehn.

CALIBAN

O Setebos, das sind mir wackre Geister !
Wie schön mein Meister ist ! Ich fürchte mich,
Daß er mich zücht'gen wird.

SEBASTIAN

Haha !
Was sind das da für Dinger, Prinz Antonio ?
Sind sie für Geld zu Kauf ?

ANTONIO

Doch wohl ! Der eine
Ist völlig Fisch und ohne Zweifel marktbar.
(Alle lachen)

PROSPERO

Bemerkt nur dieser Leute Tracht, ihr Herrn,
Und sagt mir dann, ob sie wohl ehrlich sind.

CALIBAN

Ich werde totgezwickelt.

ALONSO

Ist dies nicht Stephano, mein trunkner Kellner ?

SEBASTIAN

Er ist jetzt betrunken : wo hat er Wein gekriegt ?

ANTONIO

Und Trinculo ist auch zum Torkeln voll.

SEBASTIAN *(fester Schlag auf den Rücken)*

Nun, Stephano, wie geht's ?

STEPHANO

O, rührt mich nicht an ! Ich bin nicht Stephano, sondern
ein Krampf.

*(Adrian hält plötzlich inne, die Hand auf den Mund
legend, als er merkt, daß er allein lacht.)*

PHOSPERO *(zu Caliban)*

Geh, Schurk', in meine Zelle, Putze nett sie auf.

CALIBAN

Das will ich, ja ;
Welch dreifacher Esel
War ich, den Säufer für 'nen Gott zu halten
Und anzubeten diesen dummen Narr'n.

PROSPERO

Mach' zu ! Hinweg !

(Caliban, Stephano und Trinculo ab)

Ich lade Eure Hoheit nebst Gefolge
In meine arme Zell', um da zu ruhn
Für diese eine Nacht ; am Morgen früh
Führ' ich euch hin zum Schiff und so nach Napel.
Dort hab' ich Hoffnung, die Vermählungsfeier
Von diesen Herzgeliebten anzusehn.
Dann zieh' ich in mein Mailand, wo mein dritter
Gedanke soll das Grab sein.

ALONSO

Mich verlangt
Zu hören die Geschichte Eures Lebens.

PROSPERO

Ich will es alles kundtun und verspreche
Euch stille See, gewognen Wind, und Segel
So rasch, daß Ihr die königliche Flotte
Weit weg erreichen sollt. —

(beiseite)

Mein Herzens-Ariel,
Dies liegt dir ob ; dann in die Elemente !
Sei frei und leb' du wohl ! — Beliebt's euch, kommt !

*(Alle wenden sich zur Grotte des Prospero, während der
gemalte Vorhang fällt. Prospero tritt vor den Vorhang.)*

EPILOG

PROSPERO

Hin sind meine Zauberei'n,
Was von Kraft mir bleibt, ist mein,
Und das ist wenig, nun ist's wahr,
Ich muß hierbleiben immerdar,
Wenn ihr mich nicht nach Napel schickt.
Da ich mein Herzogtum entrückt
Aus des Betrügers Hand, dem ich
Verziehen, so verdammet mich
Nicht durch einen harten Spruch
Zu dieses öden Eilands Fluch.
Macht mich aus des Bannes Schoß
Durch eure will'gen Hände los.
Füllt milder Hauch aus eurem Mund
Mein Segel nicht, so geht zugrund'
Mein Plan ; er ging auf eure Gunst.
Zum Zaubern fehlt mir jetzt die Kunst :
Kein Geist, der mein Gebot erkennt ;
Verzweiflung ist mein Lebensend',
Wenn nicht Gebet mir Hilfe bringt,
Welches so zum Himmel dringt,
Daß es Gewalt der Gnade tut
Und macht jedweden Fehltritt gut.

Wo ihr begnadigt wünscht zu sein,
Laßt eure Nachsicht mich befreien.

(Prospero grüßt und geht ab.)